

Verbundkatalog Kalliope

Rheinfurth, Karl

Tilleda a. Kyffhäuser, 1947-05-15

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

(19a) Tilleda, den 15. Mai 1947
am Kyffhäuser

Mein lieber Waldemar Bonsels !

Habe ich Ihnen schon geschrieben, daß ich hier in klassischer Luft lebe ? Am 30. Mai 1776 übernachtete auf seiner Harzreise Goethe im Gasthof "Zur goldenen Gabel", der am Marktplatz steht - es ist freilich nichts darüber bekannt, ob er eine solche Gabel zur Erinnerung dagelassen oder mitgenommen hat. Ich nehme das letztere an, denn Gold und Geld blenden hier mächtig die Gemüter - bis in die Mären und Mythen hinein, die hier noch umgehen. So mußte ein Mädel im Pfänderspiel drei Haare aus dem Bart des Barbarossa holen ; sie verwandelten sich nachher in drei dicke Stangen Gold. Oder einem Brautpaar fehlten zur Hochzeitsfeier Teller und Schüsseln. Da gingen sie in den Kyffhäuser, um vom Tafelsilber des Barbarossa einiges zu leihen. Als sie aus dem Berg zurückkehrten, waren zweihundert Jahre vergangen, die ihnen wie zwei Stunden dahingeflogen waren ...

Wie dem aber auch sei - diese alten Mythen berühren mein Herz nur halb und nur insofern, als sie mir allgemein die Wurzeln, das Werden und Wirken des Mythischen verdeutlichen und bestätigen und mir meine Aufgabe dem neuen Buch gegenüber erleichtern. Das, was ich vor 20 Jahren in matten intellektuellen Tastversuchen über den Mythos zu sagen unternahm, entlockt mir heute nur noch ein etwas verlegenes Lächeln, und ich schäme mich etwas. Jedenfalls wird es diesmal und vielleicht endgültig anders und besser werden.

Seit ich wieder mit Ihnen in direkter Verbindung stehe, weiß ich, was mir gefehlt hat - und es ist nicht die etwas vermoderte Luft aus Goethes Schlafzimmer in der "Goldenen Gabel", sondern der frische und herbe Lebenswind vom Starnbergersee herüber, das *pneuma ha-*gion - nun, Sie wissen, was ich meine - das ist's !

Zunächst danke ich Ihnen für die Sendung von Heidelberg. Wie mich das gefreut hat, und doppelt deshalb, weil Sie in guter Gesellschaft von Dichtern waren, die auch mir in ihrer Art lieb sind - ich muß allerdings zu meiner Schande gestehen, daß ich die Stiefschwester der Biene Maja, die Fliege Katinka nie persönlich kennen gelernt habe, obwohl ich jedesmal erst wieder in seinen "Schattenbildern" blätterte, wenn ich mal wo zu einem literarischen Kaffeeklatsch mußte ...

Es würde mich interessieren, wie die Aufnahme Ihrer Lesung in Heidelberg war, und wen Sie zu Hörern hatten. Ich verfolge hier im russischen Gebiet aufmerksam solche Tage und muß immer wieder fest =

stellen, daß Klage darüber geführt wird, daß sich die Arbeiter =
schaft und die Freie Deutsche Jugend den kulturellen Darbietungen
gegenüber ablehnend verhält. So wurde z.B. in Weimar ein Erich Wei =
nert, der doch als Kanone einer proletarischen Kultur gilt, gerade =
zu sabotiert. Und nicht nur er ... Ist nun die Masse unseres Vol =
kes wirklich geistig tot - oder versuchen die literarischen "Kano =
nen", die Günstlinge der Parteien, ähnlich wie die Goebbelsleute, den
Rest von Substanz zusammenzukartätschen? Es gibt wohl eine Ver =
geistigung der Massen, die sich in Einzelnen und nach Generationen
vollzieht, aber dann handelt es sich nicht mehr um die Masse Mensch =
und da oft diese Vergeistigung seltsame Bahnen nimmt, kommt es doch
wohl auf die genuine Beschaffenheit und Zugehörigkeit an. Ein Bei =
spiel: nicht weit von mir wohnt der 1. Vorsitzende der SPD, in sei =
nen jungen Jahren ein Königsmörder, Pfaffenhenker und Kapitalisten =
fresser. Jetzt besitzt er ein niedliches Häuschen, dazu ein kleine
Gärtnerei mit Treibhäusern und - was Sie besonders erfreuen wird:
aus dem wohlgepflegten Vorgärtchen lächeln Ihnen greise Tonzwerge
mit grauen Vollbärten, und "Tiere sehen dich an": Rehe und Hasen,
die zur Feier des 1. Mai neu lackiert wurden ... Noch sind sie von
Ton, aber auf dem Lutherplatz von Eisleben steht Le/nin lebensgroß
in Gips und scheint zu sprechen: 'hier stehe ich, ich kann nicht
anders!'

Doch freilich: wenn in den Fliederbüschen meiner Wohnung gegen =
über in den Maimondnächten die Mädchen aus dem Dorf singen, schwer =
mütige Volkslieder, dann wird es mir heller im Herzen ...

Und besonders danke ich Ihnen für Ihre Verwendung beim Merkur -
Verlag. Vorgestern kam folgendes Schreiben von dort v. 29.4.:

"Sehr geehrter Herr Rh.! Herr Bonsels hat uns die Herausgabe
seines Buches "Tagebuch eines Vagabunden" übertragen und dabei ge =
wünscht, daß das neu zu bearbeitende Buch von Ihnen "Der neue Mythos"
- Waldemar Bonsels und sein Werk - baldmöglichst herauszugeben wäre.
Da wir Wert darauf legen, noch mehr Werke von Herrn Bonsels im MER/
KUR-Verlag erscheinen zu lassen, werden die Leser wahrscheinlich an
Ihrem Buch sehr interessiert sein. Wir bitten Sie ergebenst darauf =
hin wirken zu wollen, daß das Verlagsrecht Ihres Buches, das nach
Angaben von Herrn Bonsels bei der Deutschen Verlagsanstalt in Stutt =
gart liegt, frei wird oder, falls das nicht möglich ist, daß uns eine
Lizenzausgabe übertragen wird.
Gleichzeitig wären wir Ihnen dankbar, wenn Sie uns das Buchmanuskript
einsenden würden mit den von Ihnen zu stellenden Bedingungen. Wir
grüßen pp. gez. Heiling und Nicolai".

Ich habe daraufhin die DVA gestern um Lösung des Verlagsvertra =
ges gebeten, mit der Begründung, das Buch sei in der vorliegenden
Form überholt, nachdem es die ihm s.Zt. gestellte Aufgabe erfüllt
habe - und ich möchte wieder frei darüber verfügen können.

Kopfzerbrechen macht mir nun der letzte Satz des Merkur-Briefes. Was soll ich für Bedingungen stellen? Ich brauchte dringend etwas Geld, das Ersparte ist restlos verloren, bzw. eingefroren im Sibirischen Eis. Soll ich nun vorschlagen: Auflage in Höhe von 5000 Ex. und von jedem Ex. 1.- RM. Ist das zu viel? Oder zu wenig? Ich habe darin gar keinen Maßstab, keine Erfahrung und kein Geschick.

Ich wäre Ihnen wirklich dankbar, wenn Sie mir vielleicht telegraphisch andeutungsweise rieten, was ich zu fordern berechtigt bin.

Wichtiger ist mir zunächst, von Ihnen zu erfahren, welche besondere Hinweise in dem Buch gegeben werden sollen, die Sie für an gebracht und notwendig halten.

Es fehlen mir auch: "Nachtwache", "Reiter in der Wüste", "Reise ums Herz" und "Klingende Schale", die ich in Bekanntenkreisen nicht auftreiben kann. Es ist nicht möglich, sie im Buch mit Stillschweigen zu übergehen.

Ich habe mit der Neubearbeitung bereits begonnen, und es macht mir viel Freude. Fast täglich bin ich draußen auf den Waldhöhen - im Norden breitet sich das grüne Meer der Harzwälder aus, und nach Westen streckt sich das Kyffhäusergebirge wie ein schlafender Urwelt drache im Tal der Goldenen Aue aus. Es gibt Buchenwinkel und Steinbrüche, Wildwasser und Schluchten, die wie Wirklichkeit gewordene Bilder von Ludwig Richter oder Caspar David Friedrich wirken. Weltweite und Waldnähe verschmelzen zu einer tiefen Innigkeit - und so ist es gut, so sind die äußeren Voraussetzungen dazu gegeben und angetan, etwas erstehen zu lassen, was der mythischen Sage gleich kommt.

Mit herzlichem Gruß und Dank für alles

H. K. Reinhardt